

Donau Soja Kongress 2013

Donau Soja und die Europäische Eiweißdebatte

Augsburg, 25.-26. November

Background Donau Soja:

Organisationen, Verbände und Politiker aus Österreich und Bayern gaben der Initiative Donau Soja den Startschuss. Von hier aus erreichte Donau Soja die ganze Donau Region, daher freut es uns besonders, dass der 2. Internationale Soja Kongress in Augsburg stattfindet. Über 350 Teilnehmer aus ganz Europa aber auch aus den USA, China, Brasilien und Argentinien sind gekommen. Insgesamt sind heute mehr als 26 Länder vertreten.

Der im April 2012 gegründete, gemeinnützige Verein mit Sitz in Wien hat inzwischen über 100 Mitglieder aus 11 Ländern. Die ganze Wertschöpfungskette – von der Saatgutfirma bis zum LEH, vom Bauernverband bis zur NGO, ist bei uns vertreten und wir wachsen kontinuierlich. Allein im letzten Monat kamen 7 Mitglieder hinzu, aber auch unsere Partner, zertifizierte Erstverarbeiter, Händler und Produzenten werden immer mehr.

Die Mitglieder des Vereins eint ein gemeinsames Ziel:

Der Aufbau einer europäischen, nachhaltigen und gentechnikfreien Eiweißversorgung durch die faire Partnerschaft von Produzenten und Abnehmern in der ganzen Donauregion.

Soja in Europa wird – im Gegensatz zu vielen Regionen in Übersee – ganz überwiegend von **bäuerlichen Familienbetrieben** in einer sinnvollen **Fruchtfolge** angebaut. Statt einer industriellen Landwirtschaft, basierend auf Landrodungen und der massiven Verwendung von Pestiziden, unterstützt Donau Soja somit die Wiedereingliederung von Leguminosen in die Fruchtfolge, durch regionale Partnerschaften – **Fair Trade zwischen Donaueschingen und dem Schwarzen Meer.**

Mit einem mittelfristigen realistischen Potential von 1,5 Mio. Hektar Sojabohnenfläche ist die Donauregion **die** wesentliche Potentialregion für Soja in Europa. Dieses Potential ist in manchen Ländern – wie Italien, Serbien und Österreich - schon beinahe ausgeschöpft. Die Gründe warum Soja in diesen Gebieten so erfolgreich ist? **Hervorragend ausgebildete Bauern** und das Vermarktungsgeschick von **Abnehmern** machen den Anbau von Soja attraktiv. Mit Donau Soja kann dies auch in den anderen Regionen geschaffen werden - durch gezielte Schulung der Landwirte und den Aufbau neuer Lieferketten zwischen Landwirt und Konsument in Mitteleuropa.

Die gemeinsame Marke Donau Soja verbindet Konsumenten und Produzenten – Sojabohnen, Sojaprodukte und tierische Lebensmittel gefüttert mit Donau Soja (wie zum Beispiel Eier, Milch- und Fleischprodukte). **Im Herbst 2013 hat der Handel mit Donau Soja begonnen und es sind mehrere Ölmühlen, Toaster und andere Erstverarbeiter für die Produktion mit Donau Soja zertifiziert worden.**

Damit werden die Kriterien Gentechnik-Freiheit, Regionalität und Nachhaltigkeit durch strenge, unabhängige Kontrollen glaubwürdig abgesichert und zertifiziert.

Schon aus der **Ernte 2013 werden mindestens 70.000 Tonnen** zertifiziertes Donau Soja zur Verfügung stehen. Dieser Tage werden großflächig die ersten zertifizierten Lebensmittel – zum

Beispiel Eier in Österreich und der Schweiz – auf den Markt kommen.

Der Aufbau durchgehender Lieferketten und die Zertifizierung von hunderten Landwirten, Lagerstellen, Verarbeitern und In-Verkehrbringern ist eine große logistische Leistung. Obwohl die Menge(n) im globalen Kontext noch klein erscheinen mag/mögen, ist damit der Grundstein für eine nachhaltige Entwicklung des Programms und einer ökologischen europäischen Eiweißversorgung gelegt. Das ist einer Gruppe engagierter Unternehmen und Menschen zu verdanken, die die Zukunft gestalten, statt sie gestalten zu lassen. Das Potential von 1,5 Mio. Hektar – das sind ca. 4-5 Mio. Tonnen Soja – ist realistisch - doch gleichzeitig ist es eine riesige Herausforderung und fordert entschlossenes Handeln.

Die Beschaffung gentechnikfreier Sojabohnen aus Übersee wird immer schwieriger. Es scheint, dass die Grundgesamtheit gentechnikfreier Ware in Brasilien weiter sinkt. Dies führt zu einer aufwendigen Trennung und Logistik - bei gleichbleibendem bzw. steigendem Bedarf lässt dies die Preise steigen. Die brasilianische Gentechnik-freie Produktion ist für ein Gentechnik-freies Europa besonders wichtig. Daher ist Donau Soja kein Konkurrent zu anderen Lieferregionen sondern möchte gemeinsam das Angebot sichern, und damit das Angebot an gentechnikfreien und nachhaltigen Lebensmitteln stabilisieren und sogar erhöhen/erweitern. Deswegen haben wir auch eine brasilianische Delegation zum Kongress eingeladen. Ein gemeinsamer Workshop wird sich mit Donau Soja und seinen Partnerschaften mit anderen Programmen auseinandersetzen.

Weitere Entwicklung – Ziele

Landwirte, Händler und Produzenten entlang der Donau sind bereit in den nächsten Jahren mehr Donau Soja anzubauen. Das dokumentiert die Entwicklung der Saatgutproduktion und der diesjährige Internationale Soja Kongress, der Teilnehmer aus 25 Nationen zusammenbringt, Vertreter von Regierungen, Verbänden, Unternehmen, Landwirten und Verarbeitern.

Der Aufbau neuer durchgängiger, transparenter und fairer Lieferketten braucht ehrgeizige Ziele, aber auch Geduld - **geduldige Beharrlichkeit**. Vor dem Kommunismus waren die Handelsströme zwischen Ost und West besser entwickelt - heute versorgen wir uns weitgehend von West nach Ost. Der Rotterdamer Hafen beliefert Europa mit Soja. Unser Ziel ist es diese Ströme wieder umzulenken – durch **Donau Soja wird in den nächsten Jahren das Versorgungsnetz von Ost nach West entwickelt und gestärkt**. Natürlich können Importe damit nicht ganz ersetzt werden. Der Aufbau dieser neuen Lieferbeziehungen, der Logistik und fairer Preisableitungen zwischen Abnehmern und Produzenten ist beschwerlich und braucht viel Energie. Es müssen neben den Sojabohnen auch Verarbeiter, Ölmühlen, Toaster oder Lebensmittelsojaverarbeiter zertifiziert werden. Donau Soja ist deshalb ein Projekt, das Engagement und Beharrlichkeit benötigt. Wichtig ist der Einsatz **regionaler Programme für eine nachhaltige Eiweißversorgung** – AMA Gütesiegel, Bayern Label, Baden Württemberg etc. Diese Programme sollten an der Spitze stehen und Nachhaltigkeit und Regionalität leben.

Im Zeitalter der Transparenz kann eine Marke nur glaubwürdig sein, wenn ihr ganzes "Paket" stimmt. **Die Akzeptanz unserer Ernährung und unserer Landwirtschaft hängt an einer Veränderung unseres Handelns – auch und gerade im Bezug auf die Eiweißversorgung.**

Donau Soja ist ein **Programm für die Landwirte**. Mithilfe der GIZ wird Donau Soja im Frühjahr 2014 ein **Sojakompetenzzentrum in Novi Sad** errichten können. Ein großes Demonstrationsnetzwerk in Serbien, Bosnien aber auch in Ungarn, Kroatien und Rumänien wird dabei genauso entstehen, wie ein Landwirteschulungsprogramm. Obwohl die agronomischen Voraussetzungen oftmals sehr gut sind, haben wir vielfach Landwirte vor uns, die noch nie Soja angebaut haben. Neben dem Aufbau von neuen Lieferketten, benötigen diese Landwirte Unterstützung im Bereich Sojatechnologie, Betriebswirtschaft, Qualitätssicherung und Umwelt. Diese Hilfestellungen will Donau Soja mit vielen Partnern in Österreich, Baden Württemberg, Bayern und der

Schweiz liefern. Hier ist die Partnerschaft mit Unternehmen wichtig: Saatgut, Pflanzenschutz, Technologie, Agrarhandel und Futtermittelwerke können eine wichtige Rolle spielen, als Partner und Sponsor das Programm zu unterstützen/entwickeln/durchführen/implementieren.

Die Sojabohne ist in vielen Gebieten nur **schwer wettbewerbsfähig**, weil sie **züchterisch in Europa vernachlässigt** wurde. Deswegen sind größere Anstrengungen im Bereich der Fördermaßnahmen notwendig. Die gemeinsame Agrarpolitik (GAP) enthält drei wichtige Maßnahmen für den Leguminosenanbau. Die Regierungen sollen ihren Spielraum im Rahmen der neuen GAP ausnutzen, um Eiweißpflanzen und Leguminosen maximal zu fördern und z.B. im Rahmen der Agrarumweltprogramme Maßnahmen mit einer verbesserten Fruchtfolge inklusive Leguminosen fördern. Gleichzeitig sind nationale und regionale Eiweißprogramme wichtig. Diese Programme müssen besser koordiniert werden, und die regionale und überregionale Komponente muss stärker betont werden. Wir können nicht von einer **"interkontinentalen"** zu einer rein **"lokalen"** Eiweißversorgung kommen, sondern müssen gemeinsam an einem Tisch sitzen, um regionale und überregionale Konzepte – wie in der Donau Soja Initiative – gezielt und abgestimmt zu unterstützen.

Letztlich muss sich die Sojabohne aber wirtschaftlich selbst bewähren/rentieren. Da spielt die Züchtung eine sehr große Rolle. Donau Soja hat eine europäische, wissenschaftlich exzellente Gruppe von Forschern zusammengebracht. Diese haben ein gemeinsames Forschungsprogramm entwickelt, welches in Freising auf Einladung der Landesanstalt diskutiert und beschlossen wurde. Auf der einen Seite sitzen Sojaexperten aus Zentral- und Osteuropa die sehr viel praktische Erfahrung mit Soja haben, aber sehr wenig Mittel und Technologien haben. Auf der anderen Seite haben wir in Mitteleuropa hervorragende Institutionen mit sehr guter technischer Ausstattung und züchterischem Know-how - aber oft wenig Sojaerfahrung. In der Zusammenarbeit liegt deshalb für beide Seiten eine große Chance und Gewinn. Wir müssen in Brüssel darauf drängen, dass innerhalb des Horizon 2020 Programms ein Call für die Leguminosen kommt.

Eiweißversorgung ist Soja – aber auch viel mehr als Soja. Eine "Eiweißwende" ist wie unsere Energiezukunft eine komplexe und multifaktorielle Angelegenheit. Es gibt nicht einen idealen Eiweißträger, eine Lösung, sondern ein Paket an Maßnahmen und Faktoren. Der Kongress will Anstöße dazu liefern, sich integrativ mit der Materie auseinanderzusetzen. Neben regionalem Soja werden viele Aspekte diskutiert: Nachhaltiger Einsatz von Eiweißträgern in menschlicher und tierischer Ernährung (oder so ähnlich), Zielgenauere Fütterung, bessere Grünlandnutzung, andere Eiweißträger, mehr pflanzliche Eiweißnahrung für den Menschen und so fort. Die Eiweißzukunft Europas erfordert multidisziplinäre Forschung, regionale Zusammenarbeit und den Willen zu Veränderungen auf allen Ebenen – vom Bauernhof bis zur Marke. Dazu müssen wir Soja und andere Eiweißträger kombinieren und vielfach neue Wege gehen.

Am Ende soll eine Eiweißversorgung stehen, die den Wünschen der Verbraucher entspricht: Gesunde, gentechnikfreie und regionale Nahrung, mit einem kleinen Fußabdruck.